

AB

146531



0

312





## Letzte Gegantwort.

Schon mehr ein Aristarch, schon mehr ein Advocat!  
Ein neuer Weiberfreund, ein neuer Colliat  
Zieht wider mich zu Feld! Was ist nun anzufangen?  
Dem Gegner ist die Lust zu kämpfen nicht vergangen,  
Er wagt es unverzagt, und stellt mir die Duplie  
Zu der gebundnen Ned zur Pension zurück.  
Er bleibt noch nicht zu Haus, er läßt sich weiter finden,  
Heißt dieses nicht den Krieg mir öffentlich verkünden?  
Vornahr ein schwere Sach! kaum schweigt ein Gegner still,  
Mischt sich ein anderer schon wieder in das Spiel,  
Und fordert mich heraus, der Mann hat Feur im Leibe:  
Es ist mir eine Schand, wenn ich zu Hause bleibe,  
Und Fechten zeigt mir zuviel Gefährlichkeit,  
Auem er lasset mir nicht viel Bedenkens Zeit.  
Er zieht den Degen aus von einer fremden Schaide,  
Er drohet mit dem Spiz, er drohet mit der Schneide,  
O nein! ich kämpfe nicht, dein Klinge stinkt zu sehr,  
Aus welcher Fremde kam die fremde Schaid doch her?  
Mich dunkt, du sehest jußt aus dem Spital gekommen,  
Weil du ein altes Weib zum Zeugen mitgenommen.  
Steck ein, ich bitte dich, ich bitte dich, stref ein,  
Const kommt der Hund ic. ; jedoch ich mag so grob nicht seyn.  
Wilst du, ich soll mit dir als einem Schuler fechten,  
Geh, Butter-Demme! geh, laß dir die Zöpfe flechten.  
Ich fechten, und mit dir? der noch nicht würdig ist,  
Daß er dem Flügelpferd die Hindertheile küßt?  
Du mußt das Steckenroß vorher noch länger reitten,  
Eh du es wagen darfst mit wohl versuchten Leuten-

Ein

Ein Mensch, der noch nicht recht das Siibenmaaß versteht,  
Und wie Aesopens Frosch sich noch mit Weißheit bläht,  
Ein unerfahrer Mensch, ein schlechter Winkelschreiber,  
Ich sage noch weit mehr, ein dummer Eseltreiber,  
Der auf dem Dichterrohr wie unser Klugheit pfeift,  
Und wie ein Nachtgespenst um den Parnassus streift,  
Der will sein Ygelhaut an meinen Schriften reiben?  
O glaube nur, du wirst das Handwerk nicht lang treiben.  
Du aller Weibern Freund, und Narren groß Pappa  
Stehst jetzt dem Butter gleich bey heisser Sonne da.  
Ein solcher Held, wie du, brauchst keinen Fescher Degen,  
Das Mordgeräthe mußt du hier bey Seite legen,  
Leg Hut, und Mantel ab, zieh Rock, und Hosen aus,  
Setz weiße Hauben auf, schließ in ein Fischlein-Haus,  
Den Degen aus der Hand! nimm eine Zuberstange,  
Die Weiber dichten schon auf ein Triumpfgelange,  
Wenn du mit Ehr, und Sieg kömmtst aus dem Feld zurück,  
Und rühmlich abgelegt das größte Meisterstück.  
Sobald der starke Held, und tapfre Kolbenträger  
Alleid geworden ist zu einen Nümpfen-Jäger,  
Entlernet er den Mann, der Held nimmt gute Nacht,  
Wird durch ein geiles Weib zu einem Weib gemacht,  
Ein weiches Frauenkleid spielt um die starken Glieder,  
Wirf Haut, und Kolben hin, setzt sich zum Spinnrad nieder.  
Ein Held, der unbeschwert den Bau des Himmels trug,  
Der manches Ungeheur, und Diomedes schlug,  
Der Kühn es unternahm Aegiens Stall zu säubern,  
Bleibt stecken in dem Wast der geit- und bösen Weibern.  
Ein solcher Aufzug steht dir unvergleichlich an.  
Gebrannter Hasenfuß! du halbes Weib, und Mann!  
Hast du dann schon erschmeckt der Weiber Süßigkeiten,  
Die selbst mit Hönigfain, mit Milch, und Zucker streiten?  
Denn sonsten schrießst du nicht, sie schmecken mir, und dir:  
Verliebter Spurhund du! du weißt ja nichts von mir,  
Dir gieb ich ein Recept den Appetit zu mindern,  
Geh hin, küß Iohens Weib das Salkweib in den Hindern,  
Erzähle mir hernach, wie dir der Rufs geschmeckt,  
Weil deine Lusternheit doch stets an Weibern leckt.

Sie

Sie sind ein übles Süß, sagst du, und süßes Uebel,  
O weh! wie raucht es hier in deinem Zechestübel!  
Magd! mach die Fenster auf, und laß den Rauch hinaus,  
Der Zechmann wird sonst blind, und find nicht mehr nach Haus.  
Er sehnet sich recht sehr nach seinen Pflaumen-Läger.  
Wohlan! ich stelle mich als einen Fackelträger,  
Und zeige dir den Weg; doch sieh, wie gut ich bin,  
Noch heute führe ich dich zur Kunkelmette hin,  
Da kanst du meinethalb die Hülulam ergreifen,  
Und diesem Ehrenvolk ein schönes Loblied pfeifen,  
Weil du es schon gewohnt, du bist ein solcher Mann,  
Der sich in dieß Geschlecht recht vollkomm richten kann.  
Nach deiner Vorschrift soll der Mann sich willig zeigen,  
Eperret ihn das Weib schon ein gar in die Hennefteigen.  
Komm, Ehreneer! komm, wir Männer sind gedrückt,  
Kein Mensch ist auf der Welt so willig und geschickt  
Des Creukes schwere Last uns Armen nachzutragen,  
Nimm einen guten Theil von unsren Hause-Plagen.  
Wenn sich vielleicht ein Weib an ihren Mann vergreift,  
Die wie ein Rabe kratzt, und wie ein Wisel pfeift,  
Streck Kopf, und Rucken her, vertheidig, und entschuldig  
Die ungeraimte That, sey wie ein Job gedultig.  
Und schlägt sie dir zu Zeit den Rocken ins Gesicht,  
Nimm es mit Großmuth an, leid, schweig, und murre nicht.  
Wenn dir Kantippe macht ein lange Sitten-Predig,  
Sey wie ein Socrates, zeig dich nicht ungenädig.  
Wenn auch ein Wolkenbruch sich stürzet auf dein Haupt,  
Gedenke, einer Frau ist noch weit mehr erlaubt.  
Die Sonne pfeiget ja nach starcken Regengüssen  
Um so viel freundlicher die Erde zu begrüßen.  
Wenn sie auch Hasen, Krug, und Schüssel wirft nach dir,  
So sage nur, mein Schatz! du bist ein Bein von mir.  
Das, was des Mannes ist, soll eine Männen heißen,  
Fahr also fort auf mich nur wacker zuzuschmeissen.  
Dein Zanken klinget mir als wie das schönste Lied,  
Du bist mein Henne, du bist meines Gliedes Glied.  
Ihr Männer habt ihr je dergleichen Sprach gehört,  
Die dieser Papperey, die dieser Maußkopf lehret?

Wey

Hey ihm ist keine Frau des Mannes Unterthan,  
Der tolle Grübler fängt ein neues Babel an,  
Will durch ein Schuglibell die Bösen schlimmer machen,  
Hör auf, du mischest dich in gar zu schwere Sachen,  
Dein Pfund ist zu gering, dein Dichter-Wagen knarrt,  
Als wenn bey harten Frost ein Baur zu Markte fährt.  
Wie bin ich nicht so froh, der Streitt ist nun vorüber,  
Mein Feind ist abgestraft durch drey, vier Nasenflüßer.  
So halte nun dein Wort, und komm mir nimmermehr,  
Sonst widerfähret dir vielleicht ein andre Ehr,  
(Ich red es nicht aus mir) sey wigig und beschieden,  
Hiemit hast du Vardon, ich schenke dir den Frieden.



AB: 146531

ULB Sachsen-Anhalt

3

**ULB Halle**  
006 953 107

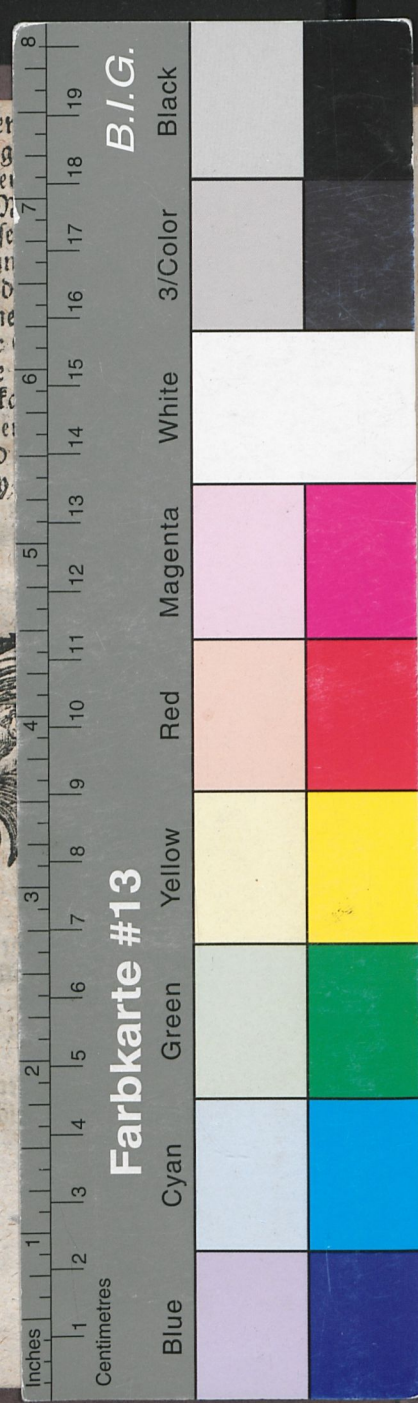


1018









## Letzte Segenantwort.

Schon mehr ein Aristarch, schon mehr ein Advocat!  
Ein neuer Weiberfreund, ein neuer Goliath  
Zieht wider mich zu Feld! Was ist nun anzufangen?  
Dem Gegner ist die Lust zu kämpfen nicht vergangen,  
Er wagt es unverzagt, und stellt mir die Duplie  
Zu der gebundnen Ned zur Pension zurück.  
Er bleibt noch nicht zu Haus, er läßt sich weiter finden,  
Heißt dieses nicht den Krieg mir öffentlich verkünden?  
Vorwahr ein schwere Sach! kaum schweigt ein Gegner still,  
Nischt sich ein anderer schon wieder in das Spiel,  
Und fordert mich heraus, der Mann hat Feuer im Leibe:  
Es ist mir eine Schand, wenn ich zu Hause bleibe,  
Und Fechten zeigt mir zuviel Gefährlichkeit,  
Auem er lasset mir nicht viel Bedenkens Zeit.  
Er zieht den Degen aus von einer fremden Schaide,  
Er drohet mit dem Spis, er drohet mit der Schneide,  
O nein! ich kämpfe nicht, dein Klinge stinkt zu sehr,  
Aus welcher Fremde kam die fremde Schaid doch her?  
Mich dunkt, du sehest just aus dem Spital gekommen,  
Weil du ein altes Weib zum Zeugen mitgenommen.  
Steck ein, ich bitte dich, ich bitte dich, streck ein,  
Sonst kommt der Hund etc.; jedoch ich mag so grob nicht seyn.  
Wilst du, ich soll mir dir als einem Schuler fechten,  
Geh, Butter-Demme! geh, laß dir die Zöpfe flechten.  
Ich fechten, und mit dir? der noch nicht würdig ist,  
Daß er dem Gügelpferd die Hintertheile küßt?  
Du mußt das Steckenroß vorher noch länger reitten,  
Eh du es wagen darffst mit wohl versuchten Leuten.

Ein